

Rezension: Eckhard Jesse/Jürgen P. Lang: DIE LINKE – eine gescheiterte Partei?

Bergsdorf, Harald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bergsdorf, H. (2013). Rezension: Eckhard Jesse/Jürgen P. Lang: DIE LINKE – eine gescheiterte Partei? [Rezension des Buches *DIE LINKE - eine gescheiterte Partei?*, von E. Jesse, & J. P. Lang]. *Totalitarismus und Demokratie*, 10(1), 191-193. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-428214>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Eckhard Jesse/Jürgen P. Lang, DIE LINKE - eine gescheiterte Partei?, München 2012 (Olzog), 288 S.

Nach dem Ende der SED-Diktatur gewann die PDS, später als DIE LINKE, steigende Stimmenanteile – und das fast kontinuierlich. Ein rasanter, beinahe bruchloser Aufstieg seit 1990. Bei Europa- und Bundestagswahl 2009 errang sie jeweils ihr bislang bestes Wahlergebnis. In Brandenburg und Sachsen-Anhalt eroberte sie bei der Bundestagswahl mit ihrem Zweitstimmenanteil den ersten Platz aller Parteien. Erstmals übersprang sie bei der Bundestagswahl im Westen die 5-Prozent-Hürde; erstmals bekam sie dort mehr Stimmen als im Osten. Zeitweise agierte sie in 13 Landtagen. Alles in allem eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Deshalb schien es lange Zeit nur eine Frage der nahen Zukunft zu sein, wann die Linkspartei im Osten einen Ministerpräsidenten hervorbringen würde.

Inzwischen scheint sie – aus vielen in- und externen Gründen – weit davon entfernt, weitere Wahlerfolge zu feiern. So mussten Linksfractionen zuletzt Landtage erstmals wieder verlassen. Um Chancen wieder in Wahlerfolge zu verwandeln, hat die LINKE im Juni 2012 eine neue Parteiführung gewählt. Der Parteilinke Bernd Riexinger triumphierte mit seiner Kandidatur zum Parteivorsitz gegen den Chefreformer und Apparatschik Dietmar Bartsch. Riexinger profitierte stark vom Delegiertenschlüssel, der die mitgliederschwachen West-Landesverbände bis heute gegenüber den Ost-Landesverbänden begünstigt. Zum Misserfolg des Ostdeutschen Bartsch hat der Erfolg der Ostdeutschen Katja Kipping in der ersten Runde der Vorsitzendenwahl wesentlich beigetragen. Gerade Hardliner aus Ost- und Westdeutschland unterstützten Kipping gegen ihre Mitbewerberin, um damit die spätere Niederlage von Bartsch vorzubereiten.

Dessen Chancen, Parteivorsitzender zu werden, wären bei einem Mitgliederentscheid vermutlich besser gewesen. Das hat Oskar Lafontaine mit seinen Getreuen durch Rechtsgutachten verhindern lassen. Im Gegenzug verhinderte Bartsch, indem er – nun unterstützt von Gregor Gysi – an seiner Kandidatur festhielt, eine Kandidatur Lafontaines. Lafontaine wiederum unterstützte Riexinger, um Bartschs Erfolg zu verhindern. Seither herrscht ein brüchiger Burgfrieden in der Partei. Nach wie vor fehlt ihr eine starke Führung, die den Laden zusammenhielt und wieder kampagnefähig machte.

Dennoch wäre es stark verfrüht, der Partei jetzt das Totenglöcklein zu läuten. Sollte sie bei der nächsten Bundestagswahl an der 5-Prozent-Hürde scheitern, könnte sie mit drei direkt gewonnenen Wahlkreisen zumindest als Gruppe in die bundesdeutsche Volksvertretung einziehen – bei der Bundestagswahl 2009 errang sie mehr Direktmandate denn je: 16. Wenigstens indirekt könnte sie – durch einen Wahlerfolg oder eine Niederlage – die Koalitionsbildung beeinflussen. Umso wichtiger ist die aktuelle Analyse von Eckhard Jesse und Jürgen Lang. Sie warnt, bereits heute ein Requiem für die LINKE anzuberaumen.

Das Buch analysiert Geschichte, Wahlerfolge, Wählerschaft, Parteiapparat, Führungspersonal, Strategie, Programmatik und Demokratiefähigkeit der LINKEN. In der Debatte über ihre Demokratiefähigkeit positionieren sich die beiden Autoren in der Mitte: Ihre Untersuchung ist weit entfernt davon, in der LINKEN eine vollständige Fortsetzung der SED zu sehen; noch weiter entfernt ist ihr Buch von Veröffentlichungen, die meinen, bei der LINKEN handele es sich um eine normale, demokratische Partei. Jesse und Lang zeichnen ein vielfarbiges Gemälde der LINKEN.

Einerseits habe sich die LINKE vom SED-Monopolanspruch und ihrem „demokratischen Zentralismus“ verabschiedet bzw. verabschieden müssen; heute wende sie sich nicht vollständig gegen demokratische Werte. Andererseits bekämpft sie den „Kapitalismus“ vehement, den sie für das Grundübel hält. Der „Kapitalismus“, also Demokratie und Soziale Marktwirtschaft, führe unweigerlich zu Massenarmut, „Faschismus“ und Krieg. Daher brauche es Veränderungen mit „revolutionärer Tiefe“ und einen „Systemwechsel“, wie sie bereits in ihrem Parteiprogramm fordert. Erst der „Sozialismus“ garantiere Frieden, soziale Gerechtigkeit und „Antifaschismus“. Dafür sei eine sozialistische Revolution erforderlich. Eine solche ist nach klassischer Lehre ohne Gewalt schwer vorstellbar. Genau auf diese Lehre beruft sich die LINKE vielfach.

Daneben diskutiert das Buch die Frage, warum die LINKE per saldo erfolgreich ist. So meinen die Autoren, ein unzureichender Elitenwechsel im Osten begünstige sie seit 1990. Zwar gab es sicher, gerade unter Lehrern oder Journalisten, nach 1990 viel personelle Kontinuität unter SED-geschulten Eliten. Auch erreicht die LINKE seit 1990 in alten SED-Milieus besonders hohe Stimmenanteile. Doch wahrscheinlich haben westdeutsche Aufbauhelfer wegen ihrer Herkunft und mitunter auch wegen ihres Auftretens die LINKE ebenfalls begünstigt, indem sie ihr breite Angriffsflächen für ihre Agitation boten. Außerdem muss eine personelle Kontinuität nicht stets mit einer inhaltlichen Beharrung einhergehen. Inzwischen schrumpfen die SED-Milieus. Mittlerweile gibt es in den östlichen Bundesländern nachwachsende Eliten mit ostdeutscher Herkunft, westlicher Ausbildung und gesamtdeutscher Sozialisation, etwa unter Juristen.

Interessant ist, wie die Autoren Sahra Wagenknecht beurteilen. Der eloquenten, telegenen Politikerin bescheinigen sie einerseits ökonomische Urteilskraft, um sie andererseits eine überzeugte Kommunistin zu nennen. Ein rundes Quadrat? Nach wie vor bestreitet Wagenknecht, dass einige EU-Länder jahrelang weit über ihre Verhältnisse gelebt haben. In ihren Veröffentlichungen triumphieren Verschwörungstheorien über Analysen. Zwar zitiert die Meisterin der Halbwahrheiten mittlerweile gern Ludwig Erhard, das aber meist höchst selektiv. Das gesamte Programm der LINKEN und Wagenknechts widerspricht Erhards Politik diametral: Noch höhere Staatsquote, noch höhere Sozialleistungen, noch höhere Schulden, serienmäßige Verstaatlichung von Banken. Dass auch staatliche Banken jüngst hohe zweistellige Milliardensummen verzockt haben, ignorieren die LINKE und Wagenknecht bis heute. Ebenfalls übergehen sie, wer vor allem von staatlicher Verschuldung profitiert: Banken und Reiche, bei denen

sich der Staat Geld leiht. Erhard und Wagenknecht treffen sich lediglich in der Forderung nach strengeren Haftungsregeln. Das gesamte Buch liefert eine wichtige Analyse der LINKEN.

*Harald Bergsdorf Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen,
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf.*